

Pflanze, Mensch und Gärten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **50 (1963)**

Heft 4: **Einfamilienhäuser**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

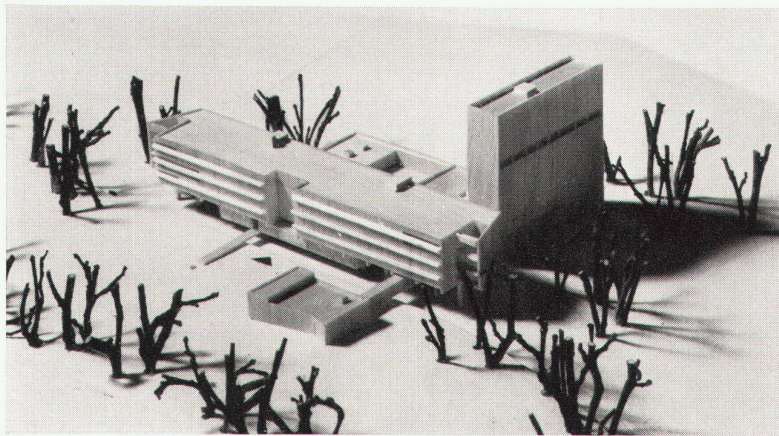
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wettbewerbsprojekt für ein Kreisspital in Wolhusen, 1. Preis. Architekten: Eduard Durheim, Architekt, Luzern, Gerold Kutter, Arch. SIA, Luzern; 2. Preis (Fr. 6300): Förderer + Otto + Zwimpfer, Architekten, Luzern, Teilhaber: K. J. Stalder; 3. Preis (Fr. 5700): Hans Reinhard, Architekt, Hergiswil; 4. Preis (Fr. 3500): Josef Schütz, Arch. SIA, Küsnacht, Mitarbeiter: Fritz Kolb, Architekt; 5. Preis (Fr. 2500): Walter Schmidli, Arch. SIA, Luzern, Mitarbeiter: Herbert Büchele, Architekt, Luzern; 6. Preis (Fr. 1500): Georg Schmid, Arch. SIA, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt eine Überarbeitung der drei erstprämiierten Projekte. Preisgericht: Regierungsrat Dr. Franz Xaver Leu, Vorsteher des Baudepartementes des Kantons Luzern (Vorsitzender); Edwin Bosshardt, Arch. BSA/SIA, Winterthur; Ernest Brantschen, Arch. BSA/SIA, St. Gallen; Hanns A. Brütsch, Arch. BSA/SIA, Zug; Dr. med. O. Keller, Chefarzt des Krankenhauses Walenstadt; Regierungsrat Werner Kurzmeyer, Vorsteher des Gemeinde- und Sanitätsdepartementes des Kantons Luzern; Kantonsbaumeister Hans Schürch, Arch. SIA; Ersatzmann: Reinhold Wettstein, Arch. SIA, Meggen.

Kreisspital in Wolhusen

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 6500): Eduard Durheim, Architekt, Luzern, Gerold Kutter, Arch. SIA, Luzern; 2. Preis (Fr. 6300): Förderer + Otto + Zwimpfer, Architekten, Luzern, Teilhaber: K. J. Stalder; 3. Preis (Fr. 5700): Hans Reinhard, Architekt, Hergiswil; 4. Preis (Fr. 3500): Josef Schütz, Arch. SIA, Küsnacht, Mitarbeiter: Fritz Kolb, Architekt; 5. Preis (Fr. 2500): Walter Schmidli, Arch. SIA, Luzern, Mitarbeiter: Herbert Büchele, Architekt, Luzern; 6. Preis (Fr. 1500): Georg Schmid, Arch. SIA, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt eine Überarbeitung der drei erstprämiierten Projekte. Preisgericht: Regierungsrat Dr. Franz Xaver Leu, Vorsteher des Baudepartementes des Kantons Luzern (Vorsitzender); Edwin Bosshardt, Arch. BSA/SIA, Winterthur; Ernest Brantschen, Arch. BSA/SIA, St. Gallen; Hanns A. Brütsch, Arch. BSA/SIA, Zug; Dr. med. O. Keller, Chefarzt des Krankenhauses Walenstadt; Regierungsrat Werner Kurzmeyer, Vorsteher des Gemeinde- und Sanitätsdepartementes des Kantons Luzern; Kantonsbaumeister Hans Schürch, Arch. SIA; Ersatzmann: Reinhold Wettstein, Arch. SIA, Meggen.

fian, Architekt, Bern; 3. Preis (Fr. 1200): Henry M. Daxelhofer, Arch. BSA/SIA, Bern, Mitarbeiter: Marcel Ott, Architekt, und Ulrich Daxelhofer, stud. arch. Außerdem erhält jeder Projektverfasser eine feste Entschädigung von Fr. 1000. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung zu betrauen. Preisgericht: Peter Indermühle, Arch. BSA/SIA, Bern; Werner Krebs, Arch. BSA/SIA, Bern; H. U. Lehmann, Präsident der Baukommission; Peter Salchli, Arch. SIA, Burgdorf; E. Stalder, Sekundarlehrer; Ersatzmann: Ulyss Strasser, Arch. SIA, Bern.

Friedhofsanlage im Hinterriet in Küsnacht

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 4500): Balz Koenig, Arch. SIA, Zürich; Willi Neukom, Gartenarchitekt, Zürich, Mitarbeiter: Adolf Zürcher, Kurt Wieland; 2. Preis (Fr. 3300): Josef Schütz, Arch. BSA/SIA, Zürich, Mitarbeiter: F. Kolb, Architekt, Zürich; Albert Zulauf, Gartenarchitekt, Baden und Küsnacht; 3. Preis (Fr. 3000): Peter Issler, Arch. SIA, Zürich, Fred Eicher, Gartenarchitekt, Zürich; 4. Preis (Fr. 2200): Konrad Jucker, Arch. SIA, Küsnacht; 5. Preis (Fr. 2000): Fortunat und Yvonne Held-Stalder, Architekten SIA, Zürich; Verena Steiner-Dubach, Gartenarchitektin, Zürich; ferner fünf Ankäufe zu je Fr. 1000: W. M. Bürgin, Architekt, Zürich, E. Fritz, Gartenarchitekt, Zürich, Mitarbeiter: R. Vogel, F. Pruschansky; Rud. Joss, Arch. SIA, Küsnacht; Dr. ing. Albrecht Kray, Arch. SIA, G. Boesch, Gartengestalter, Zürich; Heinrich R. Schollenberger, Arch. SIA, Küsnacht, Walter und Klaus Leder, Gartenarchitekten, Zürich; Giovanni Meier, Arch. SIA, Küsnacht, Mitarbeiter: Szombath Huba, cand. arch., W. Richard und Ch. Stern, Gartenarchitekten, Zürich. Das Preis-

gericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes zusammen mit dem Verfasser des an vierter Stelle prämierten Entwurfes mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen. Preisgericht: H. Ehrsam (Vorsitzender); V. Dozza; E. Eidenbenz; R. Jucker; Walther Niehus, Arch. BSA/SIA, Zürich; Dr. med. Rolf Stahel; P. Zbinden.

Gymnasium in Münchenstein

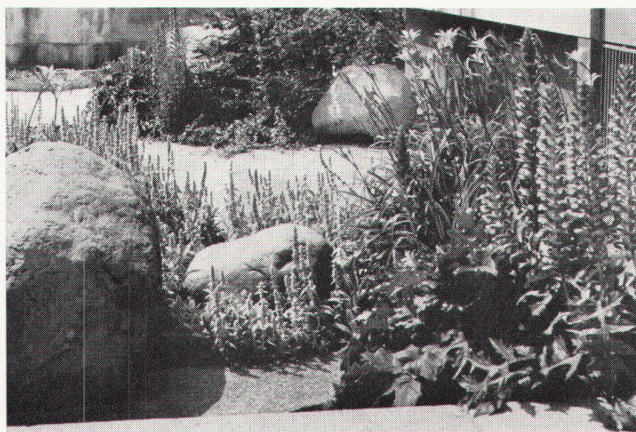
Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 7800): Wilfried Steib, Arch. SIA, Basel, Mitarbeiter: Camille Kocher, Jean Riggenbach; 2. Preis (Fr. 7500): Hans Peter Baur, Arch. BSA/SIA, Basel; 3. Preis (Fr. 7200): Förderer + Otto + Zwimpfer, Architekten, Basel, Teilhaber: P. Müller; 4. Preis (Fr. 4800): Walter Wurster, Arch. BSA, Basel, Mitarbeiter: O. Stengele; 5. Preis (Fr. 4500): Heinrich Büchel und Hansruedi Flum, Basel; 6. Preis (Fr. 4200): Kurt Ackermann, Aesch; 7. Preis (Fr. 4000): Steiner + Oberer, Münchenstein und Frenkendorf; ferner ein Ankauf zu Fr. 3000: Buser + Waldner, Basel und Riehen; vier Ankäufe zu je Fr. 1750: Hans Rudolf Nees, Basel; G. Belussi SIA und Raymond Tschudin BSA/SIA, Architekten, Basel, Mitarbeiter: R. Ellenrieder; Hans Ulrich Huggel, Arch. BSA, Basel, Mitarbeiter: H. Däuber; Urs Remund, Basel, und Max Alioth, Reinach. Das Preisgericht empfiehlt die Überarbeitung der vier an erster Stelle prämierten Entwürfe. Preisgericht: Regierungsrat Dr. L. Lejeune, Erziehungsdirektor, Muttentz (Vorsitzender); Arthur Dürig, Arch. BSA/SIA, Basel; Hans Erb, Arch. BSA/SIA, Hochbauinspektor, Muttentz; Niklaus Morgenthaler, Architekt, Bern; E. Nann, Bauverwalter; Robert Weilenmann, Arch. BSA/SIA, Zürich; Ersatzmänner: A. Eglin, Arch. SIA, Vorsteher der Kantonalen Planungsstelle, Allschwil; E. Löliger, Schulinspektor, Binningen.

Pflanze, Mensch und Gärten

Akanthus

Wenn es so etwas wie eine architektonische Pflanze gibt, also eine Pflanze, die sich den Gesetzen der Baukunst unterordnet, so würde ich sagen, es ist der Akanthus, bei uns Bärenklau genannt. Ein männlich anmutendes Geschöpf. Ich denke an die Südhänge der Akropolis, wo er in Anhäufungen von 15 bis 30 Einzelpflanzen in kalkhaltigem, sanddurchzogenem lehmartigem Boden steht. So wäre er auch in unseren Landschaften und Gärten zu verwenden. Dieses gruppenweise, geschlossene Auftreten sagt Einheit und Stärke aus. Einzelne Pflanzen erlauben es sich allerdings, den Ring der Stärke zu sprengen und, heraustretend, selbständig zu sein, was ihnen ohne große Mühe auch gelingt.

Die Akanthus bilden eine eigene Familie. Der Name: Acanthaceae, zu deutsch:



1

1
Akanthus im Garten

2
Akanthusblatt

3
Akanthusrispen

Photo: 1 Verena Dubach (-Steiner), Zürich

Bärenklaugewächse. Ungefähr bis zu 2000 Arten und rund 200 Gattungen sind, bis in die Tropengebiete beider Hemisphären, bekannt.

Stark und selbständig, jedoch nachsichtig – er würde seine Wurzeln nie in den Erdbereich einer schwächeren Pflanzenart hinüberschicken, vorausgesetzt, daß diese ebenfalls verträglich und standortgemäß wächst – erlaubt er etwa 22 unselbständigen, eher zarten Pflanzengattungen, seinen Familiennamen sich anzueignen. Seine Nächstverwandten sind die Scrophulariaceen, Gesneriaceen und Bignoniaceen, gleichfalls zweikeimblättrige Pflanzen mit lippen- oder lappenähnlichen Blumenkronen.

Die verzweigten, pfahlähnlichen Wurzeln sind meist tiefgehend. Sie sind fähig, im Herbst die nötige Nahrung aus Blattwerk und dem schwach beblätterten Stengel zurückzuziehen und damit so zu haushalten, daß die Pflanze im darauffolgenden Frühling neu treiben kann. Jedes Jahr wird diese Art Haushaltwirtschaft wiederholt. Solche Blumenarten nennt man winterharte Stauden.

Die Höhe des Bärenklaus beträgt je nach Gattung 80 bis 200 cm. Die harten, mittelharten oder weichen (*Acanthus mollis*), stark oder dornig fiederspaltig gezähnten, beidseitig oder auch nur auf der Unterseite silbriggrünen oder grüngrauen, mit einer Mittelrippe versehenen, nervigen, hand- bis 40 cm großen Blätter bilden entweder eine sich an den Böden schmiegende Rosette oder zieren den 1 bis 2 cm dicken Stengel bis auf halbe Höhe, oder aber die Blattstengelverzierung geht ganz hoch bis zur Blütenrispe (*Acanthus montana*, Bergbärenklau).

Das Blatt und die einzelnen Blüten, wel-



2

che im Kreuzverband gegenständig zueinander stehen, haben der Pflanze den Namen «Bärenklau» gegeben. Könnte ich sie benennen, würde sie vielleicht «Königsdistel» oder «Lichtdistel» heißen.

Vom Juni bis August stehen die 70 Einzelblüten zusammengekettet zu einer bis 80 cm lang werdenden Rispe; die Ganzheit der Pflanze so betrachtet, abgehoben vom azurblauen Mittelmeerhimmel oder von graugelben Mauern einer längst vergessenen Stadt, einbezogen, daß ihr Schattenwurf von einzigartiger Bedeutung ist, erlaubt zu behaupten, daß der Acanthus eine Schönheit ist.

Ob wohl Leonardo da Vinci diese Blume auch gekannt hat?

Unwillkürlich muß ich an Wachsmann-Konstruktionen denken. Zum Beispiel «ineinandergestapelte Elemente der Gliederkette», «Metallverbindung einer Stahlrohrkonstruktion» oder «Standortknotenpunkt mit den oberen Anlagepunkten für Plattenbefestigung». Und noch jemand kommt mir in diesem Zusammenhang in den Sinn. Es ist Brancusi selbst und insbesondere zwei seiner Plastiken: «Adam» aus Eichenholz, 1917, und «Der verlorene Sohn», 1914, ebenfalls aus Eichenholz. Könnte ich eine aus dem Jahre 1960 stammende Eisenplastik von Bernhard Luginbühl mein eigen nennen, so würde ich diese möglicherweise ins Gras oder als Vorspann einer Acanthusdynastie stellen.

Ist es vermessen, wenn ich behaupte, daß der Acanthus eine gute, großzügige Architektur erfordert? –

Griechisch heißt Acantha: Distel, Stachel; Akanthit: Silbergewächs. Acanthus ist eine auf einer der östlichsten von drei Halbinseln der Chalkidike gelegene altgriechische Stadt. Homer berichtet von abgefallenen geballten Distelköpfen, welche über die Ebene fegen; es muß sich hier um eine Acanthusart, wohl aber um eine kugelförmige, gehandelt haben. Kallimachos, der attische Bildhauer (400 vor Christus), nimmt das Acanthus-



3

mollis-Blatt (dies ist eine Vermutung, ebenso gut könnte es *Crisium syriacum* oder *Silybum marianum* gewesen sein, beides Distelarten mit akanthusähnlichem Blatt) als Vorlage für bildhauerische Arbeiten (korinthisches Kapitell). Stilisierte Acanthusblattformen finden wir auch später in der romanischen und spärlicher in der gotischen Kunst. Heute trifft man bei uns die Pflanze kaum mehr an. Warum? Ist sie nicht modern? Sind unsere Gärten für sie zu klein? Sind die Gartenbesitzer nur auf gährende Neuheiten aus? Der Acanthus ist keine Neuheit. Muß denn alles, auch die Blume, «erfolgreich» sein? Hat der Gärtner wirklich nur Boden und Erde für Renditenware? Oder hat man den Bärenklau ganz einfach vergessen? – Wie es auch sei, dem Acanthus gehört wieder der ihm angemessene Platz in unseren Gärten.

Verena Dubach (-Steiner)

Kunstpreise und Stipendien

Eidgenössischer Stipendienwettbewerb für angewandte Kunst 1963

Das Eidgenössische Departement des Innern hat am 7. Februar 1963 auf Antrag der Eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst für das Jahr 1963 die Ausrichtung von Stipendien und Aufmunterungspreisen an folgende Künstler beschlossen:

a) Stipendien

Elisabeth Aerni-Langsch, Keramikerin, Zumikon ZH; Roland Aeschlimann, Graphiker, Basel; Bruno Affolter, Graphiker und Bühnenbildner, Bern; Alfred von Allmen, Photograph, Muri bei Bern; Jürg Bay, stud. arch. ETH und Photograph, Bern; Jürg Bernhardt, Photograph, Basel; Paul Brand, Photograph, Graphiker und Maler, Bern; Johannes Bruell, Pho-